

Zeitgemässes Bauen in den Bergen : heimatschützerische Positionen zu Architektur und Landschaft

Autor(en): **Ragetti, Jürg**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **97 (2002)**

Heft 1

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-175973>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Heimatschützerische Positionen zu Architektur und Landschaft

Zeitgemässes Bauen in den Bergen



Jürg Ragetti, dipl. Architekt
ETH/SIA, Präsident Bündner
Heimatschutz, Chur

Oben: Die Kraftwerkzentrale Palü verbindet Landschaft, Technik und Ästhetik.

Rechts: Von Heimatschützer-Hand entworfen, die Kraftwerkzentrale Zervreila GR (Bilder Chr. Kerez).

Unten: Nützlich muss nicht hässlich sein; Wiesener Viadukt an der Albulabahnlinie (Bild E. Meerkämper).

En haut: la centrale hydraulique du Palü réconcilie la technique avec l'esthétique du paysage.

A droite: la centrale de Zervreila GR dessinée par des protecteurs du patrimoine (photo Chr. Kerez).

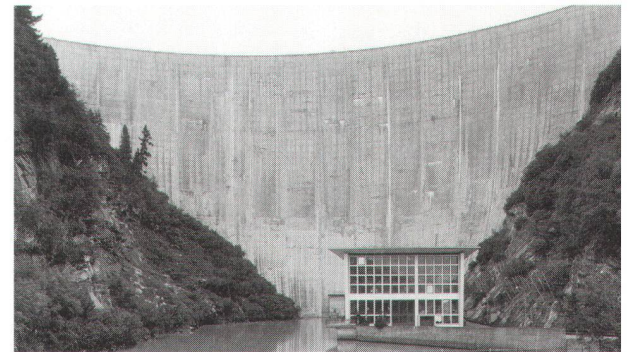
En bas: utilité ne se conjugue pas forcément avec laideur: viaduc de Wiesen sur la ligne de l'Albula (photo E. Meerkämper)

Ein Hauptmotiv für die Entstehung der Heimatschutzbewegung waren die Auswirkungen der industriellen Entwicklung, die in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts auch die alpinen Landschaften erfasste und dort ihre tiefen Spuren hinterliess. Baulicher Ausdruck des umwälzenden technischen, ökonomischen, gesellschaftlichen und baulichen Wandels waren in der Bergwelt die ersten Eisenbahnlagen, die prunkvollen Hotelpaläste, die ersten Berg- und Drahtseilbahnen, die neuen grossen Kraftwerkanlagen usw. Bald formulierte die Vereinigung für Heimatschutz eine kämpferische, aber auch pragmatisch differenzierte Haltung dazu aus.

Ziel des Heimatschutzes war einerseits der Erhalt von bedeutenden landschaftlichen, baulichen und kulturellen Werten, andererseits die qualitätvolle Gestaltung neuer Bauwerke. Präzise herauskristallisiert hat sich diese Position erstmals anhand der Anlagen der Rhätischen Bahn, insbesondere der Albulabahn. Gerühmt wurden die angenehme Linienführung und die schönen steinernen Brückenbauten und Viadukte, die die Landschaft nicht stören, sondern beleben und bereichern. Man hielt fest, dass «von einer prinzipiellen Feindschaft der Ästhetik und der Technik» nicht mehr die Rede sein könne, beide hätten sich zu verstehen gelernt: «Die Begriffe haben sich zum Bessern gewandelt; man hat eingesehen, dass das Praktische nicht auch hässlich sein muss, dass sowohl die technischen Anlagen als auch die Hochbauten, welche ein Eisenstrang mit sich bringt, mit der Landschaft in Einklang zu bringen sind, ohne dass dem einen oder dem andern Zwang angeht.»

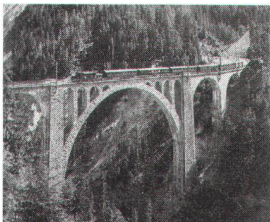
Techniklandschaften

Ähnlich äusserte man sich auch zum Kraftwerkbau: «Ein ungeschmälertes Erhaltungsinteresse besteht im Wesentlichen nur in wichtigen Fällen,» wurde geschrieben, «da, wo unersetzliche, einzigartige Naturschönheiten durch eine technische Anlage völlig zerstört werden und kein noch so edles Menschenwerk den Verlust wettmachen kann.» So leistete man Widerstand zum Beispiel gegen die geplante Ausnützung der Wasserkraft des Silsersees oder das Rheinwaldkraftwerk. Andererseits forderte man bei realisierten Werken eine gute architektonische Form. Eine Anlage, die den damaligen ästhetischen Zielsetzungen entsprach, ist die Zentrale Palü der ehemaligen Kraftwerke Brusio im Puschlav, von Architekt Nicolaus Hartmann 1926 gebaut. Eine romantische Grundhaltung kommt im Bestreben zum Ausdruck, Gebäude, Technik und Landschaft zu einer malerischen Einheit zu bringen. Das Gebäude steht turmartig auf einem Felsvorsprung



der einsamen Gebirgslandschaft und erinnert an regionale Vorbilder von Burgen. Es ist mit am Platze vorgefundenen Bruchsteinen aufgemauert und a pietra rasa verputzt, das Dach mit Steinplatten eingedeckt.

Der Architekt Hans Hofman, in der Nachkriegszeit der dominierende und geachtete Fachmann in baulichen Fragen im Vorstand des Heimatschutzes, äusserte folgende «Gedanken zum Natur- und Heimatschutz»: «Ich möchte Heimatschutz ... so aufgefasst wissen, dass wir uns bemühen alles, was wir in der Landschaft bauen, Häuser, Brücken, Strassen, Kraftwerke, schön zu formen. Gute künstlerische Formgebung veredelt das Bauwerk, und ich glaube, dass jedes Bauwerk von hoher künstlerischer

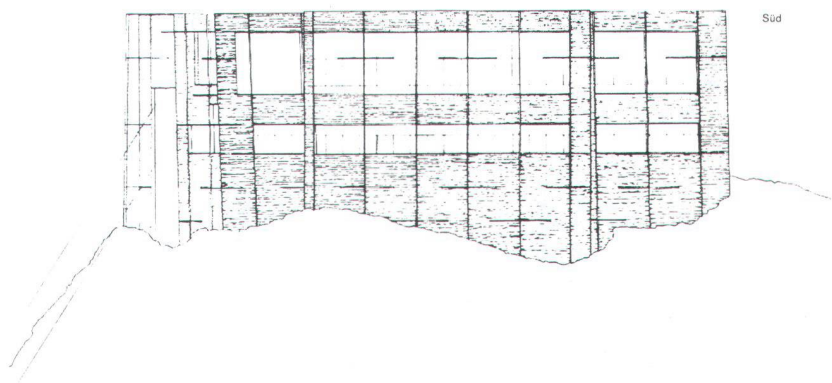


Qualität als Werk von Menschenhand in einer Landschaft nie als störend empfunden wird.» «Nein, der Heimatschutz ist nicht gegen den Bau von Kraftwerken! Aber er verlangt, dass in jedem einzelnen Fall die materiellen Werte gewogen werden; und wenn eine schöne Landschaft durch den Bau eines Kraftwerkes verändert wird, soll wiederum eine schöne, neue Landschaft im Zusammenhang mit den Kraftwerkbauten geschaffen werden.» Die Kraftwerkzentrale des Seewerks Zervreila, gestaltet vom Obmann der Engadiner Heimatschutzsektion, dem Architekten Jachen Ulrich Könz, ist eine der bedeutendsten Bauten der sechziger Jahre in Graubünden. Sie steht im Schatten, am Fusse der riesigen, 140 m hohen gekrümmten Bogenstaumauer. Der wuchtigen Massivität und Schwere der monolithischen geschwungenen Mauerform aus Beton ist die flächige, dünn und leicht erscheinende Architektur der Zentrale entgegengesetzt. Rasterartige und scheibenförmige, helle weisse Fassadenelemente stehen im Kontrast zur grauen Sichtbetonmasse. Das Gebäude scheint sich gegen das Tal hin zu öffnen, sich den Sonnenstrahlen entgegenzustrecken und sie einfangen zu wollen.

Tourismus- und Freizeitlandschaften

In jüngster Zeit glaubt man vereinzelt feststellen zu können, dass in Graubünden sogar auch von touristischer Seite die Bedeutung einer eigenen baulichen Identität und von guter neuer Architektur als Faktor eines kulturbewussten, qualitativen Tourismus wahrgenommen wird. 1990 wurde ein Architekturwettbewerb für ein Bergrestaurant und die Bergstation der Rothornbahn in Valbella veranstaltet. Dabei schlug der Architekt Peter Zumthor ein Bauwerk aus Fels und Stein vor, das sich durch seine amorphe Bauform und die Materialwahl in die Berglandschaft einfügt, konstruiert mit plattigen Steinen, die am Ort gewonnen worden wären, ohne Mörtel aufeinandergeschichtet, mit «eingeflochtenen» senkrechten und waagrechten Bändern aus Cortenstahl ausgesteift. Gewonnen wurde der Wettbewerb vom Basler Architekten Roger Diener mit einem Projekt, das «den hohen Ansprüchen an ein Bauwerk in dieser einmaligen Landschaft gerecht wird». Beide Projekte sind aber unausgeführt geblieben.

Im Skigebiet von Arosa werden als Ersatz für fünf ältere Skilifte zwei neue Sesselbahnen angelegt. Mit der Gestaltung der Hochbauten wurde das Churer Architekturbüro Bearth & Deplazes beauftragt, um mit qualitätvoller Architektur vor allem auch auf gestalterischer Ebene auf die empfindliche Situation der neuen Tal- und Bergstationen Rücksicht zu



nehmen. Im Gegensatz zur Talstation, die im Gelände eingegraben ist und somit sehr zurückhaltend in Erscheinung tritt, erhebt sich die Bergstation selbstbewusst von weitem sichtbar auf einem Plateau unterhalb der Weisshornspitze mit einer präzisen geometrischen dreieckigen Form. Die Seilbahn führt in das Gebäude hinein, und die Fahrt wird so zum räumlich-architektonischen Erlebnis. Im Innern ist die technische Stahlkonstruktion mit neongrün gestrichenen Brettern ausgekleidet. Die starke Farbigkeit weckt die Assoziation zur grellen Farbigkeit der Sportwelt.

Kulturlandschaften

Wirtschaftliche und bauliche Planungen der Gemeinde Vrin sind Teil eines umfassenden Lebenskonzepts und zielen darauf hin, die eigene Identität als Bergbauerdorf zu bewah-

Oben: Die von P. Zumthor vorgeschlagene Bergstation der Rothornbahn in Valbella GR aus Stein und Fels vom Ort. **Unten:** Geometrisch gestaltete Bergstation des neuen Carmenna-Sessellifts in Arosa GR (Bild Bearth & Deplazes)

En haut: P. Zumthor propose de réaliser, en pierres et rochers de la région, la station supérieure du téléphérique du Rothorn, à Valbella GR. En bas: formes géométriques pour la station supérieure du nouveau télésiège de Carmenna à Arosa GR (photo Bearth & Deplazes)



ren, diese aber auch zu hinterfragen und sie – wo nötig – neu zu bestimmen und neu zu gestalten. Diese Konzeption schliesst die Pflege der landwirtschaftlich geprägten Umgebung und Umwelt ein. Neue Wohn- und Stallbauten sind sorgfältig in die Siedlungsstruktur integriert und wie die bestehenden, traditionellen Gebäude in Holz konstruiert, aber nicht als Imitation alter Bauten, sondern in zeitgenössischer Architektur mit neuer Konstruktions- und Produktionsweise im Holzbau. Als Architekt dafür verantwortlich ist Gion Caminada. Der Geissenstall «Parvansauls» ist durch die Konstruktion in Holz und durch seine Bauform, die sich an den Hang schmiegt, um Schutz zu gewähren, sorgfältig in diese Kulturlandschaft eingefügt. Für die Sanierung der Ziegenalp «Puzzetta» im Val Medel/Lucmagn soll ein neues Alpegebäude erstellt werden. Die sorgfältige Einfügung des Bauwerks in die empfindliche Landschaft und die qualitätvolle architektonische Gestaltung des neuen Bauwerks sind ein zentraler Teil eines umfassenderen Projekts, nämlich mit dem Erhalt des Lebens und Betriebs auf dieser Alpen Erhaltung und die Pflege der gesamten bedeutenden Kulturlandschaft zu sichern. Die Architekten Gujan und Pally aus Curaglia planen ein Gebäude, dessen Bauform mit treppenartig abgestuften Dächern den Terrainverlauf aufnimmt. Eine einfache Holzkonstruktion, mit Blech verkleidet, bringt die Bedeutung des Baus als einfacher Schutzbau zum Ausdruck.

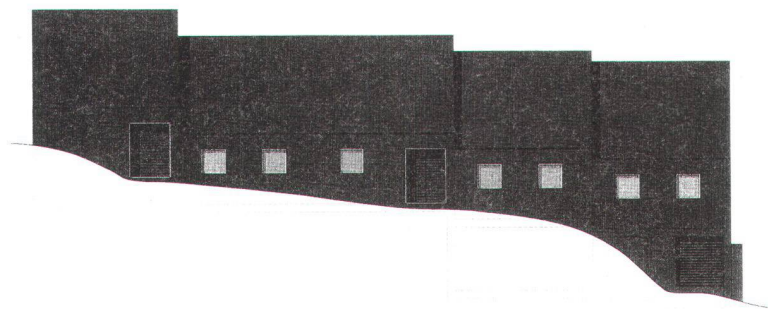
In Form und Material (Holz) sorgfältig in die Kulturlandschaft fügt sich der Geissenstall von Parvansauls in Vrin GR.

Unten: Treppenartig dem Gelände angepasst ist das Projekt für das neue Alpegebäude Puzzetta im Val Medel GR

(Entwurf M. Gujan & C. Pally)

Par ses formes et son matériau (bois), l'étable de Parvansauls à Vrin GR s'intègre parfaitement au paysage.

En bas: le projet de reconstruction de l'alpage de Puzzetta dans le Val Medel GR épouse la forme du terrain par sa forme en escalier (projet M. Gujan & C. Pally)



L'Association des Patrimoines Alpains

Sauvegarder pour aménager

L'Association des Patrimoines Alpains (APA), fondée en novembre 2000 par MM. Michel Clivaz, Jean-Pierre Giuliani et Michael Jakob, a bénéficié de l'accueil favorable de la Fondation du Château Mercier à Sierre. Créée par l'Etat du Valais, cette Fondation a su ainsi offrir une chance à une nouvelle association dont les activités n'ont cessé de se développer aussi bien pour des séminaires de chercheurs, des colloques scientifiques, des conférences publiques que pour des travaux de recherche et de publication.

Michel Clivaz, Président de l'APA, Sion

Durant l'année 2001, l'APA a présenté plusieurs conférences dont celle du séminaire «Patrimoine et tourisme» de St-Martin en janvier, celle du colloque international «Habiter la pente» de Grenoble en mars et encore, celle du séminaire international «Rénover la Maison» de Lausanne en juin sur la question de la réaffectation du patrimoine industriel alpin. Par ailleurs, l'APA a reçu l'assemblée romande des «Amis du Ballenberg» en juin 2001 au Château Mercier et a été sollicitée pour la préparation du colloque organisé par l'ONG «Mountain Wilderness» en juillet à la Fouly et dans le Val Ferret. Citons encore que l'APA a apporté, en juin, une contribution au séminaire international sur le thème «Multifonctionnalité de l'agriculture de montagne» organisé à l'Ecole Cantonale d'Agriculture de Château-Neuf.

Réseau de collaboration internationale

Toutes ses activités ont donné naissance, naturellement, à un réseau de collaboration aussi bien avec des chercheurs de Genève, Grenoble, Turin et Milan qu'avec ceux de l'Ecole Suisse du Tourisme de Sierre et de l'Ecole Hôtelière de Lausanne. Actuellement, l'APA contribue également à la mise sur pied d'une formation postgrade internationale intitulée «Sauvegarde du patrimoine et développement régional dans l'arc alpin». Plusieurs colloques préparatoires se sont d'ores et déjà déroulés sur les thèmes des infrastructures et équipement, des hôtels, des constructions vernaculaires, du paysage et des stations de ski. Le dernier colloque de ce type s'est déroulé à Sierre, à St-Martin et dans le Val-de-Réchy du 20 au 23